

The doubt in himself

Von Schattenaugen

Kapitel 4: 4.

Ich wandte mich ab und ließ sie am Ende doch wieder wortlos stehen, weil ich in diesem Moment einfach dachte, dass es das Richtige war. Weil ich ihr nicht mehr in die Augen sehen konnte, nicht mehr diese unterschiedlichen Ausdrücke darin entschlüsseln wollte, wenngleich sie mir beinahe ins Gesicht springen wollten.

Es war ja nicht so, dass ich es nicht konnte.

Es war einfach nicht so, dass ich meine eigene Frau nicht lesen konnte und doch hatte ich schlucken müssen, weil sie von einer Emotion zur anderen sprang und sich nicht entscheiden konnte. Und ich am Ende einfach nicht mehr wusste, was ich denken sollte.

Was ich selbst fühlen sollte.

Warum ich wieder hierher gekommen war, war mir am Ende genauso schleierhaft wie die Tatsache, warum ich mich in Babidis Hände begeben hatte. Vielleicht machte ich mir nur selbst etwas vor, vielleicht hatte ich das damals schon vor diesem einen Kampf, der doch erst alles ins Rollen gebracht hatte. Vielleicht habe ich mir versucht einzureden, dass mir das Leben hier einfach nichts mehr geben wollte und jetzt war es dieser Gedanke, der mir einen scharfkantigen Felsen in den Hals trieb.

Der mich auf dem Weg wiederholt schlucken ließ, weil es einfach nicht wahr war.

Am Ende hatte ich mir wirklich etwas eingeredet und ich holte tief Luft, während ich den Gang entlang sah und eigentlich gar nicht wusste, wo ich hinwollte. Es war schwer zu sagen, was ich dabei empfand hier zu sein - es war nur eines jener unbestimmten, schweren Gefühle, die ich nicht wirklich beschreiben wollte, weil ich nicht wusste, wo ich anfangen sollte. Es war eines jener nach unten ziehenden Emotionen, von denen ich weder den Namen kannte, noch es auch in irgendeiner Art und Weise wollte.

Meine Schritte waren langsamer geworden als ich es wollte, als es gut für mich wäre.

Ich wusste ja nicht einmal, was ich machen sollte.

Wusste nicht, ob ich wirklich so tun wollte, als wäre niemals etwas geschehen, ob ich wirklich alles unter den Teppich kehren wollte, um es auch dort zu belassen und ihn niemals wieder anzuheben.

Ich wusste nicht wohin mit mir.

Weil ich wusste, dass ich mich belogen hatte und wenn ich schon begann mich selbst zu belügen, dann machte das am Ende meine eigenen Entscheidungen noch schlimmer. Ich hatte niemals hier sein wollen, aber irgendwann im Lauf dieser letzten Jahre, irgendwann ab dem Zeitpunkt, an dem Kakarott einfach so fern geblieben war und dem Zeitpunkt, an dem ich den Trunks aus der Zukunft als meinen Sohn erkannte und vielleicht auch akzeptierte, akzeptierte ich auch dieses Leben hier.

Nach so langen Jahren zu sagen, dass es mir nichts gab, wäre eine Lüge gewesen. Und weil ich das wusste, weil ich es zu genau wusste, war es ja so schwer zu akzeptieren.

Es musste ja einen Grund gehabt haben, ich musste einen Grund gehabt haben um hier zu bleiben und nicht wie damals schon einmal das Raumschiff zu kapern und einfach wieder zu verschwinden. Kakarott zu suchen wäre damals allerdings sinnlos gewesen, dieser selbstverliebte Bastard hatte sich dazu entschieden im Jenseits zu bleiben und ließ mich als Einzigen zurück.

Ein Schnauben verließ mich, leise und gequält schloss ich einen Moment meine Augen, während sich ein wehmütiges Grinsen auf meine Lippen schlich, daran vorbei huschte und wieder verschwand.

Damals hätte ich schon alles machen können, ohne dass mich jemand hätte aufhalten können.

Mit der Zeit, in der Gohan älter wurde und sein Training vernachlässigte, hätte es niemanden gegeben, der mich aufhalten könnte und doch hatte ich mich dagegen entschieden und war geblieben, hatte dieses seltsame Leben gelebt, dass ich so nicht kannte.

War es dann nicht wirklich eine Lüge?

Eine Lüge zu sagen, dass ich mein altes Leben wiederhaben wollte?

Kakarott hatte es durchschaut.

Dieser elende Saiyajin unterer Klasse hatte es wahrscheinlich in dem Moment durchschaut, als ich es gesagt habe.

Aber war das jetzt noch wichtig?

Letzten Endes zählte wahrscheinlich nur noch meine Entscheidung.

Eine Entscheidung, die mich im Nachhinein mehr als nur zweifeln lässt, weil ich damit soviel ins Rollen gebracht hatte, um es heute nicht einmal mehr begreifen zu können. Nein, ich begriff sehr gut, nur war es eher die Tatsache an sich, die ich nicht mehr greifen konnte.

Ich war Schuld, ich hatte alles ins Laufen gebracht.

Und auch wenn jetzt, Hier und Heute nichts mehr davon zu zeugen scheint, wenn wirklich kein Opfer zu beklagen war und selbst ich es irgendwie und auf sehr mysteriöse Weise geschafft hatte, wieder zu kommen... konnte ich den Gedanken nicht ablegen.

Ich hätte es vergessen sollen.

Wirklich einfach vergessen, dass ich meinen Stolz weggeworfen hatte, um mich erneut unter eine Kontrolle zu begeben, die mir am Ende nichts gebracht hat. Stolz... Wieder musste ich grinsen, während mich ein Schritt nach dem anderen zum Gravitationsraum brachte, weil es das Einzige war, das ich noch immer am Besten konnte. Nicht nachdenken, sondern einfach handeln, die Instinkte übernehmen lassen und doch... Kampf war immer eine gewisse Strategie, man konnte sie nicht ablegen, das Denken nicht einfach ausschalten.

Am Ende war es wohl sinnlos sich weitere Gedanken dazu zu machen und doch auf kein Ergebnis zu kommen. Sonst hatte es mich auch nicht interessiert, wie viele dieser schwachen Menschen getötet wurden, wie viele bei einem Angriff von wer weiß wem draufgingen und auch jetzt war dies nicht der vorherrschende Gedanke, sondern ein anderer.

Es war sie.

Ich hätte nur ein Stück weiter zu einer anderen Richtung feuern müssen und hätte sie

frontal erwischt, sie mit meinen eigenen Händen ins Jenseits befördert und auch wenn es im Nachhinein nicht wirklich eine Rolle spielte, zu diesem Zeitpunkt hatte mich nur der blinde Gedanke an Rache interessiert. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich lediglich auf eine einzige Sache konzentriert und die war Kakarott. Alles andere war nebensächlich geworden, alle anderen Gedanken und Konsequenzen zur Seite geschoben, doch heute...

Sie war sowieso gestorben.

Welchen Unterschied machte es?

Der Kampf zwischen uns hatte es geschafft den Dämon zu wecken und ob ich sie nun direkt ins Jenseits geschickt hätte, oder die Tatsache vor Augen führte, dass sie durch eben jenen Dämon draufgegangen war... das Ergebnis war dasselbe.

Und doch schaffte ich es nicht dieses unangenehme Gefühl in meiner Brust zu verdrängen.

Schaffte es nicht den Gedanken abzulegen und den trockenen Kloß in meiner Kehle damit hinunter zu spülen, weil ich wusste, dass es alles eine Lüge war.

Vielleicht war es alles eine Lüge.

Wir schafften es immer wieder und verließen uns auf Mächte, die wir eigentlich nicht hatten.

Wir spielten mit dem Leben und spielten mit dem Tod, als ob es keinen Unterschied machen würde, in welchem Zustand wir uns befanden. Am Ende schien immer wieder alles richtig zu laufen, weil wir in die Geschichte eingriffen und unsere Entscheidungen rückgängig machten, weil wir dem Tod ein Schnippchen schlugen und ihn genauso rückgängig machten und das kann einem manchmal schon den Blick auf das Wesentliche nehmen.

Wenn man nicht stark genug war, dann musste man sterben.

Diese Lektion hatte ich eigentlich schon sehr früh in meinem Leben gelernt und doch... seitdem ich hier war, war diese grundlegende Sache aus den Fugen geraten.

Wenn ich nicht stark genug war, dann starb ich, auch wenn ich mich noch so sehr anstrengte und versuchte das Letzte aus mir heraus zu holen. Ich hatte es begriffen, sehr zeitig begriffen und wurde auch zu diesem Thema hin schon belehrt.

Wünsche brachten mich nicht weiter.

Träume zerplatzten wie ein Ei, das man auf den Boden fallen ließ, wenn man der kalten Realität ins Auge sehen musste und erkannte, dass man es eben doch nicht schaffte. Dass all das Training nichts gebracht hatte und man noch immer einen wichtigen Schritt hinter dem hinterher hinkte, dem du das Wasser reichen wolltest.

Der dich als das respektieren sollte, das du bist.

Dieses Mal war es kein Grinsen, das sich auf meine Lippen legte, dieses Mal war es ein ehrliches, wenn auch wehmütiges Lächeln, während ich die Tür zum Gravitationsraum öffnete und sie mit einem Seufzen hinter mir wieder ins Schloss fallen ließ. Ich sah mich um und erkannte doch immer nur dasselbe, eine Umgebung, die sich in all der Zeit kaum verändert hatte und in der ich doch soviel Zeit verbrachte.

Anziehungskraft.

Wenn man nicht aufpasste, lag man schneller windend auf dem Boden, als man sich vorstellen konnte und vielleicht war es dieser Thrill, vielleicht war es der Gedanke daran die Grenzen zu sprengen, der mich immer wieder herbrachte. Mich einen Schritt vor den anderen setzen ließ, nur um am Ende zu merken, dass es alles nichts gebracht hatte.

Ich wusste, dass er mich respektierte.

Er hatte es schon immer getan, auf seine ganz eigene Weise, so wie Bulma es auch tat. Wahrscheinlich tat es deswegen so weh ihnen in die Augen zu sehen, wahrscheinlich war es die Enttäuschung über mich, die darin zu lesen war, die mein Herz nicht mehr ignorieren konnte.

Aber nicht nur sie waren enttäuscht worden.

Nicht nur sie durften diese eine bestimmte Emotion in ihren Gesichtern tragen und mich damit quälen, denn am Ende war es mein eigener Blick, der dieselbe Aussage in sich trug.

Enttäuschung über mich selbst, über die Unfähigkeit mich ihm anzuschließen, ihn einzuholen, ihn zu übertreffen. Mich für das zu rächen, was mir damals eigentlich zugestanden hätte und mich heute nicht mehr in diese Situation gebracht hätte.

Ein Tod im Kampf.

Es war das, was sich ein jeder Saiyajin nur wünschen konnte und er hatte damals meinen Stolz so sehr getreten, dass ich nicht darüber hinwegsehen konnte, damit auch diese Gefühl mit den Jahren verblassen konnte. Verblassen wie der Unwille hier zu sein, mir einzugestehen, dass es etwas hatte dieses Leben zu führen.

Es verblasste wie all die anderen Bilder der Vergangenheit, die mich am Ende auch hierher gebracht hatten. Wie all die anderen Bilder einer Vergangenheit, die mittlerweile so lange her war, dass man sie zwar nicht vergessen kann, aber die Schwere der Erinnerungen wich und etwas Platz machte, das man niemals erwartet hatte.

Ich war weich geworden und hatte mich nicht einmal dagegen gewehrt.

Aber war das wirklich etwas Schlimmes?

Hatte ich deswegen einen Grund gefunden meinen Stolz mit Füßen zu treten und mich zu benehmen, wie es einem Prinzen mehr als unwürdig war?

Eigentlich war es kein Grund, eigentlich war es nichts weiter als eine weitere Lüge, die ich in diesem Moment vorgeschoben hatte, um mich ein wenig besser zu fühlen. Nichts als eine Lüge, die die Schwere meiner Tat für mich selbst ein wenig nahm und die scharfen Kanten ein wenig glättete, weil es ohne sie soviel schmerzhafter gewesen wäre mir einzugestehen, dass ich es in all der Zeit nicht geschafft hatte.

Dass all der Schweiß mich nicht weiter gebracht hatte und ich Kakarott kein Stück näher gekommen war.

Nur eine kleine weitere Lüge, die die Kluft zwischen uns minderte und aufschüttete, nur um am Ende doch zu wissen, dass es nicht mein eigenes Ziel war, dass ich es nicht alleine erreicht hatte und es genauso gut auch hätte sein lassen können - wenngleich es sich für einen Moment wirklich einfach nur berauschend angefühlt hatte mich in alte Verhaltensweisen zu begeben. Mich nur auf mich zu konzentrieren und alles andere um mich herum auszublenden, das mir sonst so wichtig geworden war.

So wichtig wie die Frau, deren Lächeln ich noch immer nicht verstand, wenn ich die klare Enttäuschung in ihren Augen lesen konnte. So wie die Frau, die ich einfach nicht begreifen konnte, weil sie mir mehr als einen Fehler einfach so verziehen hatte und dasselbe nun noch einmal zu machen, nur dass ich dieses Mal derjenige war, der sich selbst nicht verzeihen konnte.

Sie sah mich an, mit diesem Blick, den ich schon so oft gesehen hatte.

Ein Blick, den ich zu Anfang nicht einmal entschlüsseln konnte.

Aber es brachte mir nichts, noch weiter sinnlos in der Gegend herum zu stehen.

Das brachte mich meinem Ziel auch kein Stück näher und mit einem tiefen Atemzug schritt ich schließlich ganz in den Raum hinein, um die Konsole anzuschmeißen. Dass ich dafür erst meine Hände wieder entkrampfen musste, war eine kleine Überraschung für mich, weil ich nicht einmal gemerkt hatte, dass ich sie derart fest geballt hatte und erneut huschte ein kleines wehmütiges Lächeln über meine Züge.

Nur ein kleines, kaum sichtbar, weil ich es kaum spürte.

Ich machte mir wahrscheinlich mehr Gedanken, als es am Ende gut für mich gewesen wäre. Ich machte mir wahrscheinlich selbst mehr Vorwürfe, als es die Personen in meiner Nähe es taten und kam nicht umhin diesen Umstand mit zusammengezogenen Augenbrauen zu quittieren.

Seit wann war ich so?

Seit wann interessierte mich das verfluchte Schicksal eines verdammten Menschen mehr als mein eigener Stolz, der mir eigentlich sagen sollte, dass es mir, verdammt noch mal, einfach egal sein sollte, weil sich am Ende ja doch nichts geändert hatte!

Aber ich konnte nicht, weil ich selbst meinen Stolz weggeworfen hatte.

Ich konnte nicht mehr sagen, dass es mich nicht interessierte, weil dieser verdammte Ball eines blauen Planeten, der einfach nur widerlich war, zu einer Art zweiter Heimat für mich geworden war. Wenn der erste schon nicht mehr existierte, wenn ich Jahre, Jahrzehnte auf der Suche nach etwas Ähnlichem verbracht hatte und mich doch nur in der Hand Freezers befunden hatte, ohne es zu finden, dann war es vielleicht logisch.

Wenn ich niemals stark genug gewesen war, um der Herrschaft dieses Monsters über mich ein Ende zu setzen und mir nicht einmal selbst eingestehen wollte, dass der Verlust einer ganzen Rasse, über die ich hätte regieren sollen, wirklich wehtat. Aber es wäre schwach gewesen und damals konnte ich mir einfach keine Schwäche erlauben, keine Gedanken und Emotionen, die man mir vielleicht ansehen konnte, weil sie es ausgenutzt hätten.

Weil sie schamlos jede meiner Schwächen ausgenutzt hatten.

Aber diese Zeit war vorbei.

Sie war ein für allemal vorbei und ich war am Ende doch nicht derjenige gewesen, der es bewerkstelligt hatte. Am Ende hatte ich ins Gras gebissen und nicht einmal etwas dagegen unternehmen können, am Ende hatte ich das erste Mal wirklich meinen Stolz zur Seite geschoben und Kakarott förmlich angefleht unser Volk zu rächen.

Wie erbärmlich!

Nicht nur, dass er mich mit Hilfe seiner ach so tollen Freunde besiegt hatte, nein, ich musste ihn auch noch anflehen, nur um schließlich doch wiedererweckt zu werden und hier auf diesem Ball inmitten im Universum zu landen, der zu einer zweiten Heimat geworden war.

Wie es mich manchmal ankotzte!

Und wie erstaunlich es war, dass dieser kleine Schub an Wut meine Gedanken von drei ganzen Tagen davonefegen konnte, wie er es schaffte ein Knurren in meiner Kehle zu formen, das sich von den kahlen Stahlwänden brach und wieder zu mir zurück geschickt wurde, so dass es gemeinsam mit dem Drücken auf den Knopf, der die Schwerkraft in Gang setzte und den Raum in rotes Licht tauchte, zusammen mit dem allbekannten Surren der Generatoren eine Atmosphäre ergab, die mir beinahe eine Gänsehaut verpassen wollte.

Eine Gänsehaut des Wiedererkennens.

Eine vorfreudige Gänsehaut, die sich mir alle Nackenhaare aufstellen ließ und für einen Moment schloss ich die Augen um mich zu sammeln.

Um mich von diesen endlosen Gedanken zu befreien, von denen ich wusste, dass sie sowieso zu mir zurückkommen würden.

Aber für den Augenblick war es okay, für den Augenblick genoss ich das Grinsen, das sich vorfreudig auf meine Lippen legte, während sich die Schwerkraft noch ein wenig weiter nach oben fuhr.

Hoch genug, dass sie an meinen Knochen zerrte.

Mich auf die Knie zwingen wollte und doch spannte ich mich lediglich an und holte den letzten Rest Kraft aus mir heraus, der eigentlich gar nicht mehr da war. Biss die Zähne zusammen und gab vor es nicht zu merken, während es unbarmherzig an mir zog und mich auf den Boden bringen wollte.

Unsichtbar.

Wie die nicht sichtbare Macht, die uns alle immer wieder aus dem Höllenfeuer nach oben holte, unseren toten Körpern wieder Leben einhauchte und zurück brachte.

Das Licht hier drin erinnerte mich daran und ich schloss abermals kurz die Augen, spannte meine Muskeln bis zum zerreißen an und atmete schließlich tief ein.

Eine Tat, die schwerer war als erwartet, die mich dazu brachte die Luft einige Sekunden in der Lunge zu belassen, bevor ich sie mit einem Schrei ausstieß und aufpowerte, die unsichtbare Macht bezwang und besiegte - nun sie in die Knie zwang. Nichts weiter als eine Frage der Kraft.

Die bei Weitem noch nicht ausreichte, um wirklich etwas ausrichten zu können.

Der Gedanke machte mich nur noch wütender und mit einem schnellen Sprung war ich von der Mittelkonsole getreten, gab mir selbst Schwung und sprang in die Luft, nur um eben diese mit meinen Tritten zu malträtieren, meinen unsichtbaren Feind zu zerschneiden, ihn auf den Boden zu schicken.

Vielleicht war es auch mein eigenes Ego, dem ich gerade gehörig die Meinung sagte, aber so wie jeder andere auch wusste ich, dass dieses sich niemals ändern würde.

Ich war ich und ich war in einer Welt aufgewachsen, in der man wirklich ums Überleben kämpfen musste.

Es war kein langsamer und steter Spaziergang, der mich zu dem gemacht hatte, was ich heute war und wenn ich genau darüber nachdachte, dann war es manchmal in dieser Zeit sogar einfacher gewesen.

Weil ich nicht darüber nachdenken musste, was richtig oder falsch gewesen war; weil ich wirklich nicht darüber nachdenken wollte, weil es keinen Unterschied gemacht hätte.

Es waren nichts weiter als Befehle, und auch wenn diese Befehle irgendwann begannen Spaß zu machen, wenn man sie ausführte und die Wut darüber nach außen brachte, die eben jener Befehl erst ausgelöst hatte, dann war es auszuhalten.

Nur ein Befehl, keine Gedanken.

Führte ich ihn nicht aus, wäre ich der nächste gewesen, der anstatt meiner eigenen Hand, durch die Hand Freezers draufgegangen wäre.

Was machte es also für einen Unterschied?

Wo waren diese Zeiten geblieben, in denen mich das Leben einer Person nicht abgeschreckt hatte?

Wo waren die Zeiten, in denen ich ohne Gewissen einen Planeten hatte in die Luft jagen können, weil er uninteressant und wenig Gewinnbringend war?

Sie waren vergangen.

Und ich hing noch immer in dieser Endlosschleife fest, die meinen Kampf um mehr Kraft, um mehr Macht irgendwann begonnen hatte zu beschreiben.

Ein ewiger Kreislauf, der kein Ende finden konnte, eine Schleife, die keinen Anfang und kein Ende finden würde, wenn ich nicht endlich starb und doch ins Höllenfeuer geraten würde. Wenn es mich nicht verbrannte und alle meine Sünden von mir wachen würde, so wie ich es eigentlich verdient hatte.

Zweimal.

Aber vielleicht sollte ich mich glücklich schätzen, dachte ich und setzte einen Tritt in die Luft nach, drehte mich und nutzte den Schwung, um das Ganze mit der anderen Seite zu wiederholen, sprang einen Schritt zurück und durchschnitt die schwere Luft mit meiner Faust. Schweiß begann sich auf meiner Stirn zu bilden, denn eigentlich war es Kräfteraubend genug einfach nur hier zu stehen und nichts zu tun und doch konnte ich nicht länger stillhalten.

Konnte nicht länger nur zusehen und wissen, dass ich diese eine Grenze noch nicht durchbrochen hatte, die Kakarott so spielend zeigen musste.

Mir auf die Nase binden musste.

Vielleicht lag da der Knackpunkt all meiner Gedanken.

Er hatte gesagt, dass er alles geben würde, nur damit ich aus dem Jenseits dabei zusehen durfte, dass er mir eiskalt ins Gesicht gelogen hatte. Ich hatte gedacht, dass wir uns endlich auf einem Level befinden würden, dass ich es geschafft hatte ihm näher zu kommen und die Hoffnung gehegt, dass ich ihn vielleicht sogar einholen könnte und ich hatte ihn auf den Boden geschickt, hätte es haben können!

Ich hatte wirklich angenommen, dass er ernst machte, aber am Ende hat er mich nur verarscht.

Wieder einmal.

Er hat mich verarscht und enttäuscht und ich kam nicht umhin, diese Enttäuschung auf mich selbst abzuwälzen, weil ich es nicht geschafft hatte. Weil er mir wieder einen Schritt voraus war und dabei war mir davon zu laufen, nur damit ich ihn ja doch nicht mehr einholen konnte.

Und ich war sauer, nicht nur auf ihn, sondern auf diesen beschissenen Planeten, der irgendwie einen dummen Irren nach dem anderen anlockte, die allesamt viel zu stark für ihr eigenes Wohl waren. Ich war sauer auf mich selbst, weil ich so verflucht dumm gewesen war diesen Fehler zu begehen, weil ich so verdammt arrogant war zu glauben, dass es mir etwas bringen würde.

Ich war sauer, auf alles und jeden und besonders auf mich.

Weil ich beinahe alles weggeworfen hätte, was ich mir in den letzten Jahren aufgebaut hatte - ruhige Jahre, nachdem ich endlich zur Ruhe gekommen war und doch nicht vergaß wer ich war und wo ich herkam. Jahre, die mir wie ein Traum vorkamen, wenn ich an all die Jahrzehnte denke, die ich zuvor im All umhertreibend gemacht hatte, immer in der vagen, kaum erfüllbaren Hoffnung irgendwann einmal genau das zu haben.

Mich aus den Fängen zu befreien, die meinen Planeten auf dem Gewissen hatten; von den kalten Klauen zu lösen, die mich mein Leben lang begleitet haben.

Jetzt merkte ich, dass es eben nicht so war.

Dass ich mich niemals wirklich hatte lösen können, so wie ich mich nicht von meinem Titel lösen konnte.

Der mir eigentlich gar nichts mehr brachte, schon gar nicht den Respekt des Einzigen, der es noch wahrnehmen könnte.

Nein, das war so auch nicht richtig und ich wusste es auch in dem Moment, in dem ich es dachte.

Ich wusste, dass Kakarott mich respektierte, diesen Gedanken hatte ich vorhin schon einmal und ich würde ihn nicht revidieren, weil ich auch als Prinz zugeben musste, dass er sich eine Art Grundrespekt meinerseits verdient hatte.

Eine gute Portion Eifersucht auf die spielende Leichtfertigkeit, mit der er seine Ziele irgendwie immer zu erreichen schien, aber auch diesen kleinen gewissen Respekt, den ich niemals gedacht hatte, ihm gegenüber aufbringen zu können. Er war nichts weiter als ein Unterklassesaiyajin, jemand den ich unter normalen Umständen wahrscheinlich nicht einmal angesehen hätte, jemand der den Tod verdient hatte, weil er seine beschissene Mission nicht ausgeführt hatte.

Und ich hatte es beinahe geschafft.

Zwar mit Mühe und Not, aber ich hätte ihn beinahe im Staub gesehen, in den Boden gestampft und vom Antlitz des Universums gefegt... nur damit mir seine Freunde in den Weg kommen konnten und ich am Ende derjenige war, der auf ihre Gnade angewiesen war.

Eine Gnade, die ich niemals haben wollte.

Genau wie die der Frau, die ich jetzt mein Eigen nennen konnte. Genau wie ihre Gefühle, die ich so lange versucht hatte zu ignorieren, genau wie ihre ganze einnehmende Art, die mich so oft schon in den Wahnsinn getrieben hat.

Und ich begreife noch heute nicht, wie es dazu kommen konnte.

Wie sie es geschafft hatte mich förmlich an sie zu binden, wie sie es schaffte über all meine Gräueltaten hinweg zu sehen und einfach so zu tun, als wäre ich nichts weiter als ein ganz beschissener normaler Mann, der durch einen dummen Zufall leider ein wenig zuviel Kraft mitbekommen hatte. Ich begriff nicht, wie sie mich ansehen und lächeln konnte, wenn es nichts weiter als eine einzige Bewegung meinerseits brauchte, um sie am Ende doch noch aus dem Leben zu wischen.

Und ich hielt inmitten meiner Bewegung inne, schwebte bewegungslos in der Luft und schloss die Augen. Versuchte die stickige Luft in meine Lungen zu ziehen und spürte das erbarmungslose Zittern meiner Muskeln, die der Schwerkraft eigentlich gar nicht mehr standhalten wollten. Nur mein Wille hielt mich noch in der Luft, nur meinem Willen war es zu verdanken, dass ich noch nicht auf dem Boden lag und förmlich zerquetscht wurde, aber es war der Gedanke, der mich nicht weitermachen ließ.

Dabei war es nur eine Verkettung unglücklicher Umstände, würde sie wahrscheinlich sagen.

"Hrmpf." Wieder hallte das Geräusch von den Wänden wider, vermischte sich mit dem Surren des Generators, vermischte sich mit dem wallenden Geräusch meiner Aura und verpuffte im Nichts. Ungehört und ungesehen, so wie meine Beweggründe.

Nur ein paar Zentimeter zu einer anderen Seite, nur den Arm ein Stück gedreht, den Körper ein wenig gewandt... und meine Faust flog nach vorne, nachdem sich meine Augenbrauen derart zusammengezogen hatten, dass es schmerzte. Durchschnitt die Luft und zerfetzte sie in ihre Moleküle.

Nur ein paar Zentimeter weiter, einen Wimpernschlag früher oder später... und mein Bein setzte nach, vollführte eine Drehung und fegte mein Ego von den Füßen, so dass es am Boden landete.

Ich war nicht ehrenvoll, ich war ein Idiot.

Getrieben von etwas, das schon lange vergessen war, begraben unter einer Schicht

aus Mitleid und Sympathie für jemanden, für den ich das nicht fühlen sollte.
Ich war ein Narr zu denken, dass es mir etwas brachte.
Ich war ein Idiot zu denken, dass mich das Schicksal anderer, einer gewissen Person, nicht mehr interessierte. Eine lange Zeit, eine vergrabene Vergangenheit, die doch so greifbar nah über meinem Kopf schwebte und drohte mich einzunehmen.
Nur ein einziges Bild, ein kleiner Gedanke, der mich im nächsten Schritt straucheln ließ, so dass die Schwerkraft am Ende doch noch leichtes Spiel hatte, mich auf den Boden zerrte und hart aufkommen ließ.

Mich erbarmungslos nach unten drückte, wie meine eigenen Erkenntnisse, die ich eigentlich nicht einmal mehr machen sollte.
Ich sollte tot sein, keine imaginären Gegner bekämpfen.
Mühsam stemmte ich mich auf die Ellenbogen, so dass ich zumindest mein Gesicht heben und den Boden anstarren konnte, der genauso hart wie meine Gedanken war.
Ich sollte in der Hölle schmoren, für das, was ich gemacht hatte.
Für die Verkettung der Umstände, die doch eigentlich nur ich ins Rollen gebracht hatte.
Aber ich tat es nicht, ich war hier und starrte auf den Stahl unter meinem Gesicht, nur um mir nicht sicher zu sein, wie ich den nächsten Atemzug überhaupt noch nehmen sollte.
Ich hatte kein schlechtes Gewissen...

... ich hegte nur Zweifel, tief in meinem Inneren, ob ich das wirklich hätte machen sollen.
Ob es den ganzen Aufwand am Ende wert gewesen war.